



Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 16. Oktober d. J. dem Handelsmarine-Capitän Giuseppe Sugni in Drebič das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 11. Oktober d. J. über Vortrag des Ministers des kais. Hauses und des Aeußern den mit Titel und Charakter eines Sectionschefs bekleideten Marius Freiherrn von Pasetti-Friedenburg zum zweiten Sectionschef im Ministerium des Aeußern, dann den mit Titel und Charakter eines Sectionsrathes bekleideten Hof- und Ministerial-Secretär Hugo Freiherrn von Glanz von Nizza zum wirklichen Sectionsrath und den Titular-Hof-Secretär Anton von Gömöry zum wirklichen Hof- und Ministerialsecretär allergnädigst zu ernennen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Rede des Abgeordneten Šutlje

gehalten in der Sitzung des krainischen Landtages vom 14. Oktober 1884 anlässlich der Debatte über die Errichtung einer Wein- und Obstschule in Unterkrain.

(Nach stenographischen Aufzeichnungen.)

Höher Landtag! In dem Berichte des Landesauschusses über die Errichtung einer Obst- und Weinbauschule in Unterkrain und in den Anträgen des Verwaltungsauschusses, welche wir soeben aus dem Munde des Herrn Berichterstatters vernommen haben, interessieren mich insbesondere zwei Momente. Diese Momente haben mich auch veranlaßt, daß ich mich zum Worte gemeldet. Mit Befriedigung constatire ich, daß die Nothwendigkeit dieser Schule, wie ich glaube, von keiner Seite bestritten wird. Allseits wird das Bedürfnis der Errichtung einer solchen Anstalt in Unterkrain anerkannt, und ich habe nur noch beizufügen, daß es die höchste Zeit ist, denn periculum in mora.

Mir ist es nicht darum zu thun, daß über die Errichtung der Unterkrainer Weinbauschule heute nur im Principe Beschlus gefaßt werde, ich erwarte vielmehr, und mit mir gewiß das ganze weinbautreibende Unterkrain, daß man sofort mit allem Eifer daran

gehen werde, die Ueberfiedlung der Slaper Schule in die neu activierte Anstalt in Unterkrain zu bewerkstelligen. Nur keinen Aufschub, meine Herren, sonst wird es zu spät für den Weinbau in Unterkrain!

Ihnen allen, meine Herren, ist es bekannt, daß Unterkrain wieder von einem verhängnisvollen Schlage getroffen wurde, schlimmer als die Rinderpest oder Gewitterstürme, welche im Verlaufe des letzten Decenniums so oft in den Unterkrainer Weinbergen gewüthet haben: Die Phylloxera ist in den Weingärten Unterkrains aufgetreten.

Wenn der armen Bevölkerung nicht bald irgend ein Mittel gegen diesen Schädling an die Hand gegeben wird, so wird er alle Weingärten vernichten, und mit dem Weinertagnisse wird Unterkrain die Hauptquelle seines Wohlstandes verloren haben. Denn auf den Abhängen der Unterkrainer Weinberge ist es nicht möglich, anstatt der Rebe irgend ein anderes Culturgewächs zu pflanzen; der Unterkrainer kann es nicht dem Slavonier nachmachen, welcher gegenwärtig seine Weingärten in Aecker umzuwandeln und auf denselben Mais zu pflanzen begonnen hat. Ist uns die Rebe vernichtet, so werden wir im besten Falle diesem Erdreich einige Erdäpfel abringen können, meistens aber wird das Farnkraut um die Trümmer der verödeten Weinkeller gedeihen und die Armut wird solche Dimensionen annehmen, daß sich selbst die lebhafteste Phantasie dieselbe nicht vorzustellen vermag.

Ich erwarte daher, meine Herren, daß der Landesauschuss baldigst das Erforderliche zur Creierung dieser Anstalt, der Unterkrainer Weinbauschule, veranlassen werde.

Eine weitere Frage ist es, wo diese Anstalt errichtet werden soll? Der Verwaltungsauschuss hat den Antrag des Landesauschusses insoweit abgeändert, als er die Worte ausließ: „So nahe als möglich bei Rudolfswert.“ Mir conveniert die Textirung, welche der Landesauschuss beantragt hat, zwar besser, aber schließlich sehe ich ein, daß der Verwaltungsauschuss dem Landesauschusse nicht die Hände binden, daß er dessen Verhandlungen nicht behindern wollte, und deshalb werde ich meinerseits dem betreffenden Antrage nicht opponieren. Doch erachte ich es für meine Pflicht, schon bei dieser Gelegenheit die Aufmerksamkeit des hohen Landtages darauf zu lenken, daß den geeignetsten Ort für diese Anstalt jedenfalls die Umgebung von Rudolfswert bietet.

Schon im Vorjahre hatte ich Gelegenheit zu betonen, daß solche Schulen den besten Einfluss dadurch üben, daß sich der conservative Bauer im Wege der

Autopsie vom Nutzen des rationellen Acker- und Weinbaues überzeugt. Darum muß die Schule auf einem solchen Orte errichtet werden, wo viel Volk aus ganz Unterkrain zu verkehren pflegt. In dieser Richtung kann aber kein Ort in ganz Unterkrain einen Vergleich mit Rudolfswert aushalten. Schon die Schwurgerichtsverhandlungen beim dortigen Kreisgerichte nöthigen gerade die wohlhabendsten Landwirte, daß sie sich alljährlich durch mehrere Wochen hindurch in der Metropole Unterkrains aufhalten. Auch das Obergymnasium ist ein Grund, daß der wohlhabendere Unterkrainer häufig Rudolfswert besucht. Auch sind die Märkte in Rudolfswert, dann das Portiunculafest, das Fest des heil. Felix und des Kleinfrauentages wahre Magnete, welche bedeutende Volksmassen nach Rudolfswert und in dessen Umgebung ziehen.

Ich werde nicht des weiteren die übrigen Momente ausführen, auf welche man bei der Errichtung einer solchen Schule Rücksicht nehmen soll und welche größtentheils für Rudolfswert sprechen, nur auf einen Umstand möchte ich gerne die Aufmerksamkeit des hohen Landtages lenken, auf eine anerkannte, ich möchte sagen culturhistorische Thatsache. Der amerikanische Nationalökonom Carey hat besonders betont, daß sich die Cultur desto mächtiger entwickelt, je mehr locale Culturcentren geschaffen werden. Und so ein locales Centrum für das geistige Leben Unterkrains sollte Rudolfswert sein. Seine günstige geographische Lage, seine Geschichte und die schon bestehenden wichtigen Institute haben ihm das Gepräge aufgedrückt, haben ihm diesen Beruf gegeben, und unsere Aufgabe sollte es sein, daß wir das ausführen, was die Natur und die Geschichte begonnen.

Einen concreten Antrag werde ich nicht stellen. Ich wollte nur auf die besonders günstige Lage der Stadt Rudolfswert auch für die Weinbauschule aufmerksam machen. Unter einem empfehle ich, daß in der Unterkrainer Weinbauschule auch andere Fächer des rationellen Landbaues, und zwar praktisch gelehrt werden sollen, und glaube ich daher, daß schon bei dem Antrage darauf Rücksicht zu nehmen wäre.

Regional-Ausstellung in Gurkfeld.

Das Ausstellungscomité und das Preisgericht erstatten über die zu Gurkfeld vom 28. September bis 3. Oktober 1884 abgehaltene Unterkrainer landwirtschaftliche Regional-Ausstellung folgenden Bericht:

Das hohe k. k. Ackerbauministerium hat mit dem Erlasse vom 26. Juli d. J., Z. 7799, die Abhaltung

Feuilleton.

Ein Wunderkind des Circus.

Wenn ich mir meine frühesten Jugenderinnerungen ins Gedächtnis rufe, so erscheinen mir wie im Nebel Reissättel, Flitterjäckchen, Reife und Springgurten.

Ich sehe noch den dicken Signor Guasco in Rom mit der fast ebenso dicken Peitsche vor mir, wie er mir all die halbrecherischen Capriolen und Saltomortales, all die lähnen und graziösen Pas auf ungesattelttem Pferde einbläute, welche allabendlich vom Publicum beklatscht wurden und mir den Namen eines „Wunderkinde“ verschafften.

Ein Wunderkind! Und ich schaute damals selbst noch mit so verwunderten Augen in die Welt hinein, daß ich den Nutzen der dicken Peitsche durchaus nicht begreifen wollte und mit der verstocktesten Un dankbarkeit zu heulen anfieng, sobald Signor Guasco Miene machte, mir ein neues Kunststück einzubläuen.

Wenn dann eine Uebungsstunde zu Ende und ich für diesen Tag genugsam verweint, abgeprügelt und belehrt war, setzte mir meine arme Mutter ein kleines Strohhäutchen auf, band mir ein schabiges Mäntelchen um und führte mich nach Hause, wo sie mich mit Küffen und Thränen halb erstickte und mich ihr liebes Herzkind nannte. Die arme, arme Mutter! Sie war immer so bleich und sah so unglücklich aus und doch immer so freundlich und so lieb!

Abends zog man mir dann die prächtigen seidenen Tricots an, und ein Sammtjäckchen, welches über und über mit Flittern benäht war, zwischen denen die zahlreichen Fettflecken fast gar nicht bemerkbar waren.

Und dann stellte ich mich hinter den Vorhang, welcher die Ställe und Garderoben von der Rennbahn trennte, und sah bewundernd den Metamorphosen zu, die da vor meinen erstaunten Augen vorgehiengen.

Die hässliche, schielende Signora Rosati (von ihrem Gemahle Bedrilla genannt), wie hübsch nahm sie sich aus auf ihrem Schimmel und in dem koketten Kostüme eines Gärtnermädchens; wie graziös strich sie mit dem kleinen Rechen eingebildeten Sand zusammen und begoß mit der Gießflamme aus Goldpappe eingebilbete Blumen!

Dann kam der hübsche Signor Guasco jun., der bei Tage in einem flaschengrünen, sadenscheinigen Rocke einhergieng und fürchterlich nach Brantwein roch, und der jetzt, in rosa Seide und Linon gekleidet, die Eleganz selbst war.

Dann kam meine Mutter, die arme, kleine, bleiche Frau an die Reihe. Aber sie hatte jetzt ein fast üppiges Aussehen und so blühend rothe Wangen, und lächelte so freundlich, und sah in ihrem Florleide so hübsch und glücklich aus, daß ich in meinem armen Sinne ganz verwirrt wurde.

Und dann wurde ich auf ein Pferd gesetzt und sprengte unter dem Applause des Publicums in die Rennbahn hinaus und leierte da all die eingebläuten Kunststücke ab. Und dann flogen mir von allen Seiten Blumen und Bonbons zu, und Signor Guasco drückte mich mit affectiertem Entzücken an sein Herz, während ich ängstlich nach seiner dicken Peitsche blickte, die ober im Angesichte des Publicums that, als kenne sie mich gar nicht und als hätte sie nie von dem kleinen Nido gehört.

Dann gieng ich mit meiner Mutter nach Hause.

Und wie oft giengen wir hungrig zu Bette, indem ich an einem Bonbon knabberte und mich verwundert fragte, warum mir die Leute nicht lieber ein Stück Brot oder süße Milchbüchsen zuwarfen? Und dann fieng ich an zu weinen und rief nach Brot. Wie ich aber meine Mutter so traurig und bleich an dem dreibeinigen Tische sitzen sah, wo sie mein Flitterkostüme ausbesserte, da biß ich tropig in meinen Bonbon und schluchzte mich ganz leise in den Schlaf.

Unser Circus stand in dem schmutzigsten und ärmsten Stadttheile Roms, in der Bialungara, und die Mitglieder desselben waren so schmutzig und arm wie der Stadttheil, und auch unser Publicum blieb hinter diesen beiden nicht zurück. Das elegante Publicum besuchte nur den großen und glänzenden Circus des Signor Caccia auf der Piazza di Termini und überließ unsern Circus den Trasteverinern und Lazzaronis.

Jahrelang schon schleppte der Circus des Signor Guasco sein zähes Leben dahin, ohne sich über das Niveau der Mittelmäßigkeit erheben zu können. Die Kunstreiter hatten daselbst eigene Fehung, indem die Kinder auf die Väter und Mütter folgten und selbst die ehrwürdigen Kostüme sich von Geschlecht auf Geschlecht fortpflanzten.

Es kamen wohl manchmal hübsche und glänzende Cavaliere in unsere Garderobe, die mit den Kunstreiterinnen schälerten und lachten, aber das geschah nur selten und — eine Schwalbe macht noch keinen Sommer.

Ich wohnte mit meiner Mutter in einem baufälligen, düsteren Hause, nicht weit vom Circus, und unser kleines Kämmerchen zu ebener Erde war so traurig und düster wie das Haus, wie der Circus und wie die Leute, unter denen ich aufwuchs.

einer landwirtschaftlichen Regional-Ausstellung zu Gurkfeld mit gleichzeitiger Hornviehschau und Pferde-Prämierung genehmigt, und es wurde die landwirtschaftliche Ausstellung in den Localitäten der Bürgerschule vom 28. September bis 3. Oktober, die Hornviehschau und Pferde-Prämierung aber auf dem Plage vor der Bürgerschule, und zwar die erstere am 1. Oktober, die letztere am 2. Oktober l. J. abgehalten.

Für die landwirtschaftliche Ausstellung hatte das hohe Ackerbauministerium 6 silberne und 16 bronzene Staatsmedaillen, der hohe Landesaussschuß 200 fl. an Prämien bewilligt.

Bei Eröffnung der Ausstellung hat Herr Benk, Gutsinhaber in Arch, drei Geldpreise à 10 fl. für Aussteller aus dem Bauernstande gewidmet, wofür diesem Récen der tiefgefühlte Dank ausgesprochen wird.

Das Ausstellungscomité bestand aus den Herren Eduard Pollak, Canonicus und Vorstand des landwirtschaftlichen Filialvereines in Gurkfeld, als Obmann, Joh. Knauß, Stadtvicar, als dessen Stellvertreter, Erwin Graf Auersperg und Franz Gregorič als Ausschüsse, Bürgerschul-Director Ivan Lapajne als Secretär und Anton Ogulin, Obmann-Stellvertreter des landwirtschaftlichen Filialvereines Rudolfswert und dessen Vertreter als Geschäftsleiter. Das Preisgericht bestand aus den Comitémitgliedern und dem Herrn Wanderlehrer Gustav Birc, und wurde hinsichtlich der Weine durch die Herren Daniel Sufraj, Dr. Zupanc, Karl Scheuer, Anton Rupert, Alois Janez, Dr. Mencinger, l. l. Bezirkshauptmann Weiglein und Graf Margheri verstärkt. Als Obmann der Jury für die Trauben-Ausstellung wurde Herr Gustav Birc, für die übrigen Abtheilungen Herr Anton Ogulin gewählt.

Die Ausstellung wurde am 28. September nach einem feierlichen Gottesdienste, zu welchem auch die Bürgergarde und die freiwillige Feuerwehr ausgerückt waren, durch eine Ansprache des Obmannes Herrn Canonicus Pollak eröffnet, welcher Ansprachen des Herrn Bürgermeisters, Reichsraths- und Landtags-Abgeordneten Wilhelm Pfeifer, des Herrn Reichsraths- und Landtags-Abgeordneten Dr. Bosnjak im Namen des hohen Landesaussschusses und des Herrn Gustav Birc im Namen der l. l. Landwirtschaftsgesellschaft folgten. Der Eröffnung wohnten auch die Herren l. l. Hofrath im Ackerbauministerium Freiherr Depreis, Landeshauptmann Graf Thurn und die Landtags-Abgeordneten Dr. Pollak, Dr. Papez, Pakiz und Lavrenčič bei.

Die Regional-Ausstellung wurde von 104 Ausstellern besichtigt und war in den meisten Zweigen der Landwirtschaft vertreten, wenn auch die Betheiligung von Seite des Landvolkes keine so allgemeine war, als es wünschenswert gewesen wäre.

A. Feldfrüchte.

Die Feldfrüchte waren in allen Zweigen, mit Ausnahme der Getreide-Sortimente, von 25 Ausstellern reichlich vertreten und gaben ein erfreuliches Bild dessen, was Unterkrain bei rationeller Cultur zu leisten vermag und auch wirklich leistet. Die reichhaltigsten Kartoffel-Sortimente mit Einschluss der neuesten und anerkannt besten Sorten präsentierten sich bei eleganter Ausstattung, monströse Oberböcker Riesenpflanz- und Mammut-Kunkelrüben, Stoppelrüben, Möhren, Steck-

rüben, Krautköpfe und Kürbisse überraschten den Besucher durch ihre tadellose Schönheit, und es ist ein sehr erfreuliches Zeichen des Fortschrittes und ein eclatanter Beweis, was in der Landwirtschaft das Beispiel wirkt, dass viele und mitunter prachtvolle Exemplare jeder Art von Landwirten aus dem Bauernstande ausgestellt worden sind. In dieser Abtheilung wurde zuerkannt:

die silberne Staatsmedaille:

dem Herrn Erwin Grafen Auersperg in Thurnamhart für 16 Sorten Feldproducte, mit 45 Sorten frischen Obstes, 54 Sorten Gemüse, 16 Sorten Weintrauben, Butter, Wein und Obstwein;

die bronzene Staatsmedaille:

der Frau Anna Rodon zu Silberau nächst Rudolfswert für 11 Sorten Getreide- und Grassämereien, 6 Sorten Mais, 5 Sorten Kartoffeln und diverse Gemüse;

die Geldprämie per 5 Gulden:

für den prachtvollen Wein sammt Gespinst erhielt infolge Resignation des l. l. Statthaltererrathes und Herrschaftsinhabers zu Rupertshof dessen Gärtner.

B. Wein-, Obst- und Gartenbau.

1.) Collection frischen Tafel- und Wirtschaftsobstes.

Von 28 Ausstellern wurden die verschiedensten und schönsten Obstsorten in überraschend schönen tadellosen Exemplaren, wirklichen Schaustücken, zur Ausstellung gebracht. Wenn auch in dieser Rubrik selbstverständlich Großgrundbesitz und Geislichkeit excelirten, so war die Exposition mehrerer Aussteller aus dem Bauernstande nicht minder hervorragend und berechtigt uns, für unsern durch das Klima begünstigten Obstbau eine glänzende Zukunft zu prognostizieren, sobald durch entsprechenden Unterricht die Kenntnis der für jede Derlichkeit passendsten Sorten verbreitet sein wird.

Wenn auch nicht alle, so waren doch die unter 128 Bezeichnungen ausgestellten Äpfel und die unter 38 Benennungen vorgestellten Birnen systematisch richtig bezeichnet, und es ist zu hoffen, dass durch die Volksschulen auch die richtige Nomenclatur verbreitet werden wird, wozu vom landwirtschaftlichen Filialvereine Rudolfswert der Grund dadurch gelegt worden ist, dass von demselben pro 1883 und 1884 aus der Landesanstalt Slap bezogene Edelreiser unter richtiger Bezeichnung vertheilt wurden und ein gleichlautender Katalog eingeführt worden ist.

In dieser Abtheilung wurde zuerkannt:

die silberne Staatsmedaille:

dem Herrn Johann Besel, Pfarrer in Großborn, für ein Sortiment von 24 Sorten von ihm selbst gezüchteter edler, durchaus richtig bezeichneter Äpfel und 5 Birnensorten, wozu die Bäume aus der Landes-Wein- und Obstbauschule in Slap bezogen worden waren;

die bronzene Staatsmedaille:

der Collection der landwirtschaftlichen Filiale Sabenstein für 26 richtig bezeichneter Äpfel- und Birnensorten;

eine Geldprämie per 20 Gulden:

der Collectiv-Ausstellung der landwirtschaftlichen

Filiale Rassenfuß für Obst unter gleichzeitiger Ausstellung von Gemüse.

2.) Edle und Wirtschaftsgemüse.

Von 23 Ausstellern waren die verschiedensten Gemüse vom Blumenkohl bis zur Kartoffel und Möhre vorgeführt worden, und es muß mit besonderer Befriedigung hervorgehoben werden, dass von Landwirten aus dem Bauernstande prachtvolles Gemüse jeder Art erzeugt worden ist. Besonders gut und reichhaltig waren, wie schon vorne bemerkt, von den feinsten bis jetzt bekannten bis zur gewöhnlichen alten Wirtschaftskartoffel vertreten.

In dieser Abtheilung wurde zuerkannt:

die bronzene Staatsmedaille:

der Frau Josefa Hočevar von Gurkfeld für ein Sortiment von 22 Sorten, unter gleichzeitiger Ausstellung prachtvollen gedörrten und frischen Obstes, Getreide und Hülsenfrüchten.

3.) Weintrauben.

Diese wurden nur von 24 Landwirten in 68 Sorten ausgestellt, und es ist nur der vor Beginn der Ausstellung eingetretenen regnerischen Witterung zuzuschreiben, dass die Ausstellung nicht zahlreicher besichtigt worden ist und viele Sorten gar nicht zur Ausstellung kamen; jedoch waren die wichtigsten Relettertrauben vertreten.

Eine Prüfung der Traubensortimente verschaffte dem Fachmanne die Ueberzeugung, dass wir bereits die edelsten, theils einheimischen, theils importierten Relettertrauben im Lande besitzen und es nur einer entsprechenden Verbreitung derselben unter fachmännischer Behandlung bedürfe, um unsern Weinbau auf jene Stufe zu bringen, zu welcher derselbe, durch unsere klimatischen Verhältnisse begünstigt, gehoben werden kann, um unsere Weine exportfähig zu machen. Tafeltrauben waren schwach vertreten.

In dieser Abtheilung wurden zuerkannt:

für die reichhaltigste Collection richtig bezeichneter Traubensorten:

dem Herrn Anton Ogulin von Rudolfswert für ein Sortiment von 48, darunter seltenen Sorten, unter gleichzeitiger Ausstellung von Götisches Trauben-Atlas, Apparaten zur Most- und Weinuntersuchung und Phylloxera-Präparaten.

(Schluss folgt.)

Inland.

(Die Session der Landtage) geht ihrem Ende entgegen. Der niederösterreichische, schlesische und salzburgische Landtag sind bereits geschlossen worden. In dieser Woche erfolgt auch der Schluss der übrigen Landtage, da nunmehr die Delegationen in ihre Rechte treten. — Im oberösterreichischen Landtage kam noch der Antrag des Canonicus Lechner, die Regierung solle zur Errichtung einer katholischen Universitäts in Salzburg aufgefordert werden, zur Verhandlung. Der Landtag beschränkte sich auf die Annahme des Antrages Haydn, dem zufolge der Landtag diesem Projecte seine Sympathie ausdrückte. Vorsichtiger konnte die Landtagsmajorität in dieser Angelegenheit sich kaum aussprechen. Die Sympathie verpflichtet wenigstens zu keinen Opfern. — Der schlesische Landtag beschloss in seiner letzten Sitzung sechs Geset-

Tiefes Leid.

Nach dem Russischen des V. Krestovski von J. Nagliš.

(Fortsetzung.)

Ich konnte Unterricht erteilen, wenn ich Gelegenheit dazu fand und die zehn Kopelen, auf welche für die Stunde etwa zu rechnen war, zum Lebensunterhalt ausreichten. Und selbst den Fall gesetzt, dass sich Lehrstunden fanden, dass ihr Erlös unsere dringendsten Bedürfnisse deckte — wovon sollten wir in der nächsten Zukunft, wovon den nächsten Tag leben? Ich konnte den Versuch machen, mich als Tagelöhner, als Handlanger zu verdingen — aber wer würde einen entlassenen Beamten selbst als Steinkörper annehmen? Wirre Gedanken durchzuckten mein Gehirn. Ich wünschte fast, dass sie sterben möchte, um mich dann ins Wasser zu stürzen. Ich überlegte bei mir alle Details des Selbstmordes, wählte mir eine Stelle am Ufer aus, von der ich mich hinabstürzen wollte...

Da regte sich Saša und streckte mir im Halbschlaf die Hand entgegen. Ich presste sie leidenschaftlich an die Lippen, als wollte ich für immer von ihr Abschied nehmen; aber die Berührung dieser feberheißen, feuchten Hand erregte in mir ein solches schmerzliches Mitleid mit diesem lebenswürdigen, tiefbelaugenen Geschöpf, dass ich darüber mein eigenes Leid vergaß und mich verzweifelt fragte, ob ich denn gar nichts für sie zu thun vermöchte, ob ich ihre kleine Erleichterung, keine Freude verschaffen könnte. Draußen war es kalt, feucht... wenn es mir gelang, sie wärmer zu kleiden, den Ofen auszuheizen, dieses dunkle Zimmer zu erhellen!...

Ich entschloß mich zu einem Schritte, an den ich bisher nicht hatte denken mögen — jemand um ein Darlehen zu bitten. Dabei fiel mir ein Gymnasiallehrer ein, der mir als ein ehrenwerter Mann bekannt war. Bis zu jener Katastrophe bei meiner Behörde, die mich beschimpfte und brotlos machte, hatten wir uns freilich im Jahre nur ein- oder zweimal besucht. Ich kleidete mich sorgfältiger als gewöhnlich an. Man hatte uns nicht umsonst „Aristokraten“ genannt, weil wir stets bemüht waren, unserer bescheidenen Wohnung ein sauberes, freundliches Aussehen zu geben; selbst jetzt, in unserer bittersten Noth, konnten wir uns nicht dazu entschließen, die Blumen auf unseren Fenstern, unsere bescheidenen, anspruchslosen Lieblinge, zu verkaufen. Von jeher ein Feind des Schmutzes und der Nachlässigkeit, zeigten wir uns Fremden stets in einfacher aber anständiger Kleidung. Und was hilft es auch, den Schmutz der Armut herauszulehren? Den zerlumpten Bettler jagt man von der Thür, dem gutgekleideten glaubt man nicht...

Ich begab mich zum Gymnasiallehrer leider zur Unzeit: bei ihm war Besuch. Er empfing mich aufs liebenswürdigste, schalt mich aus, dass ich ihn so lange vernachlässigt, bat mich zu bleiben, als ich Miene machte, mich zu empfehlen, denn von dem Glanze der vielen Kerzen, dem Gesumme der zahlreichen Gesellschaft schwindelte mir, der ich eben aus meiner dunklen Behausung gekommen war, der Kopf... Ich fand keine Gelegenheit, ihn um das Darlehen zu bitten. Ich weiß nicht mehr, was ich mit den Bekannten, die ich antraf, und den Fremden, denen ich vorgestellt wurde, sprach. Ich verweilte etwa eine Stunde in der Gesellschaft. Thee wurde herungereicht; ich wurde von Hunger gequält und vermochte doch keinen Bissen zu

Eines Tages wurde meine liebe Mutter krank. Der Arzt sagte, sie dürfe eine Zeitlang in den Vorstellungen nicht mitwirken, sondern müsse sich schonen und pflegen.

Schonen und pflegen! — Signor Guasco äußerte in seiner rauhen Weise: einer Künstlerin, die sich schonen und pflege, d. h. die nicht „arbeite“, könne er keine Gage zahlen, und meine Mutter möge zusehen, dass sie bald gesund werde, sonst müsse er ihre Stelle vergeben und sich um einen Ersatz umsehen.

So war ich, das siebenjährige Kind, zum Brot-erwerber geworden, da wir von meiner kleinen Wunderkind-Gage leben mußten.

Die Collegen meiner Mutter thaten alles, was in ihren schwachen Kräften stand, um uns zu unterstützen. Signora Rosati-Pedriella brachte uns täglich ein Töpfchen warmer Suppe; die gute alte Casserin kam alle Nachmittage, um meiner Mutter (die während ihrer Krankheit für die Kaufläden nähte und strickte) in ihren Arbeiten zu helfen; der gutmüthige Bajazzo brachte ihr Universalpillen, die er einst von einem Wunderdoctor bekommen hatte und die sowohl für Weidenverrenkungen, als auch für Brustleiden probat sein sollten. Selbst Signor Guasco jun. übernahm an manchen Abenden zwei Nummern des Programms, damit ich bei meiner armen Mutter zu Hause bleiben konnte.

Ah, sie waren alle so gut gegen uns! Aber meine Mutter wurde täglich schwächer und bleicher, und das Nähen und Stricken wurde ihr immer schwerer, und ich hatte sie alle Tage lieber, ohne dass ich wußte weshalb.

(Schluss folgt.)

entwürfe, betreffend die Regulierung der Weichsel sammt ihren Nebenflüssen, und genehmigte ferner eine Resolution, durch welche die Regierung aufgefordert wird, dem Abgeordnetenhaus bei seinem Wiederzusammentritte einen Gesetzentwurf zur Regelung der Nordbahnfrage vorzulegen. — In der vorgestrigen Sitzung des galizischen Landtages wurde eine Zuschrift des Statthalters an den Landmarschall verlesen. Danach erklärte der Handelsminister, dass die in dem Antrage des Grafen Albert Potocki enthaltenen, vom Landtage zum Beschlusse erhobenen Wünsche betreffs Aenderung der Tarif-Prozise auf den Staats- und Privatbahnen im Sinne der Landesinteressen volle Würdigung von Seite der Regierung finden werden. In die Deputation, welche dem Kaiser die Wünsche des Landes in betreff der Fluss-Regulierungen vorlegen soll, wurden die Bischöfe Dunajewski und Sembratowicz, die Grafen Alfred und Arthur Potocki, Abgeordneter Chrzanowski und Fürst Labislau Sapieha gewählt.

(Ungarn.) Die Adressdebatte im ungarischen Abgeordnetenhaus dürfte erst heute zu Ende gehen. — Der Justizminister legte einen Gesetzentwurf über die Aufhebung der Hauscommunione in der ehemaligen Militärgrenze vor. Der Entwurf wurde dem Justizauschusse überwiesen. — Der Ministerpräsident überreichte einen Gesetzentwurf über die Organisation der Magnatentafel als Oberhaus. Das Haus beschloß auf Antrag des Ministerpräsidenten, diesen Gesetzentwurf einem heute zu wählenden Einundzwanziger-Ausschusse zu überweisen. Am selben Tage wird auch der volkswirtschaftliche Ausschuss und aus der Reihe der kroatischen Abgeordneten der siebente Schriftführer gewählt werden.

(Kroatien.) Im kroatischen Landtage gab der Banus zu Beginn der vorgestrigen Sitzung folgende Erklärung ab: Nach der Geschäftsordnung des Hauses kann es keiner Partei verweigert werden, eine Adresse einzubringen. Die Adresse jedoch, welche Hinkovic und Genossen einbrachten, enthält nicht nur einzelne Ausdrücke, sondern ganze Sätze, welche Anlaß bieten würden, nicht nur die Ergebenheit und Loyalität dieses Landtages und des Volkes gegen die geheiligte Person unseres allergnädigsten Herrschers und gegen unsere erlauchte Dynastie in Zweifel zu ziehen, sondern auch als Kündigung der homagialen Treue und Ergebenheit dieses hohen Landtages und des Volkes dieser Königreiche gegen die geheiligte Person des Herrschers und gegen die Dynastie gedeutet werden könnten, jenes Volkes, dessen Treue immer und unter allen Umständen unerschütterlich war und bleiben wird. Darum protestiere ich im Namen und als Dolmetscher der Gefühle dieses hohen Landtages und des ganzen Volkes, welches dieser Landtag vertritt, sogar gegen den Gedanken, als sei die Volksvertretung dieser Königreiche Sr. Apostolischen Majestät unseres allergnädigsten Königs und Herrschers auch nur fähig, eine solche Adresse einbringen zu lassen, welche dem Sinne, dem Inhalte und der Tendenz nach in einer in den monarchischen Staaten noch unerhörten Weise auf das Allerhöchste Rescript antwortet. Ich verurtheile im Namen des Landtages und des Volkes diesen Adressentwurf, welcher auch dem Unterthaneneide und den Gefühlen des Volkes widerstrebt, jenes Volkes, welches über allem in seinem Könige die unversiegbare Quelle des Rechtes und der Gerechtigkeit ehrt, jenes Volkes, welches seinem Könige und Herrscher jederzeit

in Krieg und Frieden treu ergeben war und bleiben wird. Die Antwort des hohen Landtages und des durch ihn vertretenen Volkes auf diesen Adressentwurf sei ein Hoch auf unseren geliebten Monarchen Franz Josef! — Stürmische, lang anhaltende Juvio-Rufe folgten dieser Erklärung.

Als nun der Präsident dem Berichterstatter Mitatovic das Wort erteilte, folgte ein arger Scandal. Hinkovic wollte sprechen. Der Präsident erklärte jedoch, er könne dies nicht gestatten, da der Banus nur eine Loyalitäts-Erklärung abgegeben habe. Die Opposition erhebt einen fürchterlichen Lärm und läßt den Referenten nicht sprechen, in Folge dessen der Präsident die Sitzung suspendieren mußte. — Nach einer Pause von zehn Minuten wurde die Sitzung wieder eröffnet. Die Opposition erneuerte ihren Versuch, einen Scandal zu provocieren. In Folge dessen schloß der Präsident die Sitzung.

Ausland.

(Deutschland.) Während viel Druckerschwärze an Erörterungen über die Thronfolge in Braunschweig verbraucht wird, gehen die Berliner Regierung und die Behörden in Braunschweig geradeaus ihren in den Gesetzen und Verträgen gezeichneten Weg. Der herzogliche Regentchaftsrath, der in Folge des Gesetzes vom Jahre 1879 in Thätigkeit getreten, hat die Zügel des Regiments mit ruhiger Sicherheit ergriffen und bereits bei der Reichsregierung die zunächst nöthigen Schritte gemacht sowie mit dem Militärcommandanten General Hilgers sich ins Einvernehmen gesetzt. Der Regentchaftsrath ist aus folgenden Mitgliedern zusammengesetzt: den Ministern wirklicher geheimer Rath Graf H. Görz-Brissberg, wirklicher geheimer Rath Dr. A. Wirt und Landesyndicus Otto; dem Präsidenten des Ausschusses der Landesversammlung, Hofjägermeister und Oberkammerherr F. v. Beltheim und dem Oberlandesgerichts-Präsidenten Dr. Schmid.

(Rumänisch-bulgarische Differenzen.) Fürst Alexander von Bulgarien empfing kürzlich in Rufscht den Besuch des rumänischen Ministerpräsidenten Bratiano. Um die gleiche Zeit weilte auch der bulgarische Cabinetchef, Karavelov, in der genannten Stadt, und es fanden gemeinschaftliche Berathungen statt, welche diese Begegnung als die Ergänzung des Besuches erscheinen lassen, welchen Fürst Alexander dem Könige Carol von Rumänien in Sinia gemacht hatte. Gelegentlich des letzterwähnten Besuches waren auch die bekannten Differenzen wegen der Grenze der Dobrudscha und der Forts von Arab Tabia zur Erörterung gelangt und wurde eine endgiltige Austragung derselben von beiden Souveränen als höchst wünschenswert erklart. Die Begegnung in Rufscht ergab diesbezüglich eine Uebereinstimmung der Anschauungen auch seitens der leitenden Minister, so dass eine freundschaftliche und rasche Lösung beider Fragen in bestimmte Aussicht genommen werden darf.

(Belgien.) Anlässlich der vorgestrigen Gemeindevahlen errangen die Liberalen fast überall die Majorität. Die Majorität der Liberalen bei den Communalwahlen in Brüssel beträgt 3700 Stimmen. In allen größeren Städten (Mecheln ausgenommen) und in vielen kleineren Orten behaupteten die Liberalen ihre Positionen mit verstärkten Majoritäten. Die Straßen Brüssels waren namentlich abends bewegt, jedoch kamen keine erheblichen Unruhestörungen vor. Einige Trupps durchzogen singend die Straßen. Bei dem Bureau des „Patriote“ wurden mehrere Fenster-scheiben zertrümmert. Einige Verhaftungen wurden vorgenommen. Die tagsüber consignierte Bürgergarde konnte um halb neun Uhr entlassen werden. In Antwerpen herrschte den ganzen Tag, namentlich aber am Abend, in den Straßen große Bewegung; mehrere Trupps durchzogen mit Musik die Stadt, wobei größere Zusammenrottungen, jedoch ohne drohenden Charakter, stattfanden. Die Truppen waren consigniert, ließen aber keine Patrouillen gehen. Die Bürgergarde wurde gegen 9 Uhr abends außer Dienst gestellt.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die „Brünner Zeitung“ meldet, der Gemeinde Habrovan zum Neubaue ihrer Schule 100 fl. zu Spenden geruht.

Auf Allerhöchste Anordnung wird für weiland Se. Hoheit August Ludwig Wilhelm Maximilian Friedrich, Herzog von Braunschweig und Lüneburg, die Hoftrauer von Dienstag den 21. Oktober d. J. angefangen durch zwölf Tage mit folgender Abwechslung getragen: die ersten sechs Tage, vom 21. bis einschließlich 26. Oktober, die tiefe, die weiteren sechs Tage, vom 27. Oktober bis einschließlich 1. November, die mindere Trauer.

(Photographie im Dienste der Astronomie.) Die Anwendung der Photographie zu astronomischen Zwecken erzielt jetzt mehr und mehr nützliche Erfolge durch Aufnahme von sehr lichtschwachen Gegenständen. Es wurden bereits wiederholt Kometenschweife

in Photographien zur Anschauung gebracht, und in neuester Zeit hat A. Belopolsky, Astronom an der Sternwarte zu Moskau, teleskopische Sterne bis zu 10. Größe nach einer Stunde Exposition in einem Photoheliographen mit Uhrwerk im photographischen Bilde sichtbar erhalten. Nach Einwirkung in einer Viertelstunde Zeit wurde ein deutliches Bild des Nebels in der Andromeda erlangt. Es werden diese Aufnahmen der Fixsterne und Sternnebel den Forschungen in der Stellar-Astronomie wesentliche Dienste leisten.

(Eingeschmuggelte Odalisten.) Die Pforte hat zwar den Sklavenhandel abgeschafft, nichtsdestoweniger wird derselbe in einigen türkischen Provinzen, zumal in Arabien, noch sehr eifrig betrieben, und würde dieser Handel nicht existieren, so hätten die türkischen Großen schon längst ihre Harems schließen müssen. Während der heurigen Wallfahrt nach Mekka traf nun vor dem dortigen Stadthore auch ein Kaufmann aus Südarabien ein, der zehn bis fünfzehn hübsche Mädchen mit sich führte, von denen er vorgab, dass sie alle zu seiner Familie gehören und nun in seiner Gesellschaft die Pilgerfahrt mitmachen wollten. Man ließ daher diese niedlichen Pilgerinnen ungehindert passieren. Wenige Tage nachher verließ dieser Mann wieder Mekka und gab dann beim Stadthor an, dass er seine Reisegefährtinnen in der heiligen Stadt zurückgelassen habe, damit sie dort noch weiters ihrem Seelenheile obliegen können. Wie groß war jedoch das Erstaunen der Behörden, als dieser Kaufmann bald darauf neuerdings mit einem Tross von Pilgerinnen in Mekka eintraf. Es stellte sich nun heraus, dass derselbe seine Sklavinnen als Pilgerinnen ausgab, um sie so ungehindert in die Stadt bringen und dort verkaufen zu können.

(Glückliche Redaction.) Der in Neumünster erscheinende „Hollsteinische Courier“ schreibt: „Um die Redactions-Fasennahlzeit — siehe in der Donnerstags-Nummer die Notiz vom Junghafen und Riesenapfel — vollständig zu machen, sandte uns heute Herr B. von hier, die zum Hafen gehörige Kartoffel, die ja an Größe nicht hinter dem Apfel zurückbleiben dürfte.“ Die empfangene Kartoffel, Rosenforte, wiegt 1 1/2 Pfund. Das genügt!“

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krainischer Landtag.

(12. Sitzung vom 16. Oktober.)

(Fortsetzung.)

Anlässlich der Debatte über den Gesetzentwurf, betreffend einige Aenderungen in den Bestimmungen des Landesgesetzes vom 19. Dezember 1874, Nr. 37, und 26. Oktober 1875, Nr. 27, hielt der Berichterstatter Abg. Sulje folgende Rede:

„Hoher Landtag! Der Berichterstatter des Finanzausschusses hat heute die dankbare Aufgabe, in diesem hohen Hause den Entwurf eines Gesetzes, welchen der Finanzausschuss nach längeren und ausführlichen Erwägungen empfiehlt, zu vertreten.

Gegen den Entwurf hat der geehrte Herr Vorredner, Abg. Grasselli, der Bürgermeister der Landeshauptstadt Laibach, gesprochen. Ich folgte seiner Rede mit jener genauen Aufmerksamkeit, welche die Pflicht eines gewissenhaften Berichterstatters ist, allein dennoch muß ich mich aussprechen, dass ich mich eines gewissen Eindruckes nicht erwehren konnte; laut wurde zwar heute in diesem Saale die Stimme des Bürgermeisters und Vertreters der Stadt Laibach vernommen, allein mir dünkt es, dass etwas zu wenig der Landtagsabgeordnete, dessen Aufgabe es ist, in erster Linie für die Wohlfahrt des ganzen Landes einzustehen, gehört wurde.

Ehe ich mich in eine meritorische Behandlung der Finanzausschuss-Anträge einlasse, scheint es mir nothwendig, vorerst den wahren Wert jener Auseinandersetzungen zu reducirten, mit welchen der Vertreter der Stadt Laibach, dessen Standpunkt in dieser Angelegenheit ich vollkommen begreife, die Anträge des Finanzausschusses zunichte machen wollte.

Er berief sich vor allem auf das Schulgesetz vom 19. Dezember 1874. Was dieses Gesetz betrifft, so ist mir dessen Benefiz vollkommen klar. Der Landtag war nämlich im Jahre 1874 genöthigt, sein Gesetz vom 29. April 1873, Z. 37, zu ändern. Freilich hat der Herr Abgeordnete Grasselli erwähnt, dass die im Gesetze vom 29. April 1873 angedeutete Idee ganz und gar eine gerechte gewesen ist; ich von meinem Standpunkte kann dem nicht widersprechen.

Alein was nicht es, dass diese Idee gerecht gewesen, wenn wir doch überall sahen, dass sie nicht nur bei uns, sondern auch in anderen Ländern absolut unausführbar ist, und deshalb mußte der Landtag, welcher ein Jahr früher den Schulausgaben die zweifache Last aufgeladen, für alle Schulausgaben Sorge zu tragen, die Altersbezüge, die Erfordernisse für Schulhausbauten und die Activitätsbezüge dem Lehrer personale bezahlen. Deshalb war der Landtag im Jahre 1874 bemüht, ein neues Gesetz zu verfassen, Jahre 1874 bemüht, ein neues Gesetz zu verfassen, gerade dasjenige, welches wir heute zu ändern beabsichtigen. Dass man bei diesem Gesetze nicht die Stadt Laibach berücksichtigt, ist verständlich; in der Stadt Laibach vernehme man eben nicht solche Klagen wie

essen, keinen Tropfen zu trinken. Im Kreise herum hüpfte das Schosshündchen der Hausfrau; alle fütterten es mit Zucker und Backwerk... Ich stand auf und gieng...

Am andern Tage trat zu meinem Erstaunen der Lehrer, bei dem ich gestern gewesen war, zu mir ins Zimmer. Er erzählte, dass nach meinem Weggange viel von mir geredet worden sei und sich mir jetzt die Gelegenheit biete, eine Stelle zu erlangen. „Was für eine Stelle?“ „Sie machten gestern bei mir die Bekanntschaft des Millionärs Kromkin? Er sucht für eine seiner Fabriken einen Verwalter. Er kennt genau Ihre Verhältnisse, und je mehr Sie unter der Ungerechtigkeit jener Leute, die er zur Genüge kennt, zu leiden gehabt haben, umso mehr — drückte er sich aus — ist er bereit, Ihnen sein volles Vertrauen zu schenken.“

So war der Anfang meiner Beziehungen zu Kromkin, dessen Edelmut ich es zu verdanken habe, wenn ich reich werde... Aber ist es nicht zu spät dazu?

Sasa starb zwei Monate nachher, ohne die Wirklichkeit der schönen Zukunftspläne, welche wir uns machten, zu erleben. Wir malten uns das so herrlich aus, wie wir in ein fernes, kaltes Land ziehen und dort inmitten einer fremden Welt in tiefster Zurückgezogenheit still und zufrieden leben würden...

Wo ist jetzt das erträumte Glück?... Lohnt es sich zu leben, um elenden Mammon zusammenzuscharen? Ja, wenn man jemand hat, zu dessen Besten das Geld verwendet werden kann. Wohl gibt es der Nothleidenden genug, aber ich Egoist liebe nicht die Menschen, ich liebe nur einen, und der ruht im Grabe!...

(Schluß folgt.)

anderwärts, deshalb beließ man die Stadt Laibach im alten Verhältnisse und nur bezüglich des Landes wurde die Aenderung des Gesetzes vorgenommen.

Meine Herren! Heute ist es wohl jedem unter uns in dieser Beziehung klar, daß der Vorgang des damaligen Landtages dennoch nicht genug vorichtig gewesen; zu wenig wurde die Verkümmernng des krainischen Schulwesens, zu wenig dessen wichtige Erfordernisse anerkannt, und man hat sich in der Illusion gewiegt, daß es möglich sein werde, dieses Gleichgewicht, welches im Jahre 1874 thatsächlich noch zwischen den Auslagen des Laibacher Schulwesens und jenen des Normalerschulwesens bestanden, auch für die Zukunft zu erhalten. Dies war damals der erste Fehler.

Später aber, meine Herren, dachte sich in diesem Hause niemand, daß im Jahre 1880 unserem Lande ein neues und sehr wichtiges Steuerobject erwachsen werde, nämlich die Südbahn. Im Jahre 1874 war diese Bahn noch steuerfrei. Wenn sich daher damals in dieser Versammlung vielleicht jemand gedacht hätte, daß nach Ablauf von sechs oder sieben Jahren dieses Vorrecht abläuft, meine Herren, ich bin überzeugt, daß die Ausnahme für die Stadt Laibach damals keinesfalls statuiert worden wäre und daß in dieser Versammlung nach diesem Gesetze nicht jenes Hinterpförtchen errichtet worden wäre, durch welches Jahr für Jahr jene Tausender entgehen, welche uns zu zahlen die Südbahn rechtmäßig verpflichtet wäre."

(Fortsetzung folgt.)

Plenarversammlung der philharmonischen Gesellschaft.

Am Sonntag, den 19. d. M., fand die Plenarversammlung der philharmonischen Gesellschaft statt. Der Gesellschaftsdirector Dr. Reesbacher begrüßte die Anwesenden und entwarf in gedrängter Ausführung ein Bild des gesellschaftlichen Lebens im abgelaufenen Vereinsjahre. Er constatirte, daß die Gesellschaft trotz den gesteigerten und leider sich alljährlich mehr steigenden materiellen Anforderungen diesen nachzukommen in der Lage war. Die Mitgliederzahl erhalte sich auf ihrer ansehnlichen Höhe. Die Gesellschaftsschulen werden zahlreich besucht, die Direction habe dieselben heuer mit einer Violoncelloschule erweitert und in der Person des Herrn Theodor Pola eine schätzenswerte Kraft gewonnen, wodurch der Stadt Laibach die Beschämung erspart werde, sich einen Cellisten von einer kleineren Provinzialstadt von Fall zu Fall sozusagen ausleihen zu müssen, wie dies im Vorjahre der Fall war.

In künstlerischer Beziehung könne die Gesellschaft auf ihre Thätigkeit mit Befriedigung zurückblicken. Ausführungen wie: der Pastoralhymne von Beethoven, der A-dur-Symphonie von Mendelssohn, des 42. Psalmes von Mendelssohn, des Vorspiels zu den Meisterliedern von R. Wagner, des Schicksalsliedes von Brahms und viele andere zeigen, daß sich die Gesellschaft die höchsten Aufgaben der Kunst gestellt hat.

Auch das edle und feine Kunstgenre der Kammermusik fand abermals eine liebevolle Pflege, und Redner hofft, daß dasselbe auch heuer wieder eine freundliche Theilnahme finden werde.

Die befriedigenden Resultate des künstlerischen Lebens und der materiellen Gebarung verdanke die Gesellschaft in erster Linie der Theilnahme der kunstsinigen Bevölkerung unserer Stadt, aber auch der reichlichen Unterstützung, welche der Gesellschaft von Seite der hohen Staatsverwaltung, des hohen Landtages, des löblichen Gemeinderathes und der löblichen Sparcasse zutheil werde, wofür Redner den gedachten hohen Körperschaften den Dank der Gesellschaft ausdrückt, indem er die Versammlung einladet, zum Zeichen der Zustimmung sich von den Sitzen zu erheben. Die Versammlung erhebt sich.

Zum Schlusse richtet Redner einen Appell an alle Anwesenden, indem er sagt: "Bewahren Sie der Gesellschaft Ihr warmes Interesse wie bisher und wirken Sie jeder in seinem Kreise, um der Gesellschaft neue Freunde zu gewinnen, und vergessen Sie nie, welcher wichtigen Factor in dem Culturleben unserer Stadt die philharmonische Gesellschaft bildet, und daß sie es ist, welche die Fahne der Kunst hochhält und einem der idealsten Güter der Menschheit ein Asyl in unserer Stadt sichert." (Beifall.)

Dem hierauf vom Gesellschaftscassier Herrn Raringer vorgetragenen Rechenschaftsberichte entnehmen wir, daß sich die Einnahmen der Gesellschaft im abgelaufenen Vereinsjahre auf 9838 fl. 53 kr., die Ausgaben auf 9597 fl. 66 kr. belaufen, so daß ein Cassarest von 240 fl. 87 kr. auf neue Rechnung vorgeschrieben wird. Das Vereinsvermögen besteht aus dem Gesellschaftsfonde mit 7119 fl. 57 kr., aus dem Baufonde mit 24174 fl. 93 kr., aus dem Musikschulfonde mit 1698 fl. 84 kr. und aus dem Kammermusikfonde mit 132 fl. 34 kr., zusammen 33125 fl. 76 kr., gegen 33036 fl. 41 kr. im Vorjahre.

Die Rechnungsrevisoren Herren Betschlag und Berdner berichteten über die Revision der Gesellschaftsrechnungen in den letzten drei Jahren, constatirten deren Richtigkeit, und stellte Herr Betschlag den Antrag, daß künftighin stets die Rechnung des abgelaufenen Jahres zur Revision gelange, was einstimmig angenommen

wurde. Nachdem noch der Gesellschaftssecretär Herr Krenner das Präliminare vorgetragen, welches mit einem kleinen Deficit abschließt und die Genehmigung fand, wurde zur Neuwahl der Direction geschritten. Es erschienen wieder gewählt als Gesellschaftsdirector: Dr. Friedrich Reesbacher; in die Direction die bisherigen Directionsmitglieder k. k. Landesgerichtsrath Julius Ledenic, Director Krenner, k. k. Bezirkshauptmann Schaschel, die Handelsleute C. Raringer, M. Treun, Hausbesitzer Cantoni, Privatier C. Leskovic, k. k. Regierungsofficial Richard Paschali, k. k. Gymnasialprofessor Emerich Medved. Hierauf wurde die Versammlung geschlossen.

(„Roths Kreuz.“) Der neugewählte Ausschuss des patriotischen Landes-Hilfsvereines für Krain zur Pflege und Unterstützung von verwundeten und kranken Kriegern hat kürzlich die statutenmäßige Wahl des Präsidiums vorgenommen. Gewählt wurden Regierungsrath und Landes-sanitäts-Referent Dr. Emil Ritter von Stöckl zum Präsidenten, Hofrath Rudolf Graf Chorinsky zum ersten und Regierungsrath Ferdinand Freiherr von Pascotini-Juriskovic zum zweiten Vicepräsidenten des Vereines. — Am 13. d. M. hat eine gemeinschaftliche Sitzung der Ausschüsse des patriotischen Landes-Hilfsvereines (Herrenvereines) und des patriotischen Frauen-Hilfsvereines zur Berathung gemeinschaftlicher Angelegenheiten, betreffend die freiwillige Sanitätspflege, stattgefunden. Welch hohe Bedeutung diesen Vereinen innewohnt, welcher edlen, humanen Zweck sie verfolgen, ergibt der Name des Vereines selbst. Welche Beruhigung für den Vater, die Mutter und die Gattin, wenn sie wissen, daß den ins Feld der Ehre gezogenen Sohn oder Gatten auch ferne von ihnen, wenn er erkrankt oder wenn er verwundet wurde, die beste und sorgsamste Pflege, die sie ihm selbst so gerne angeheißen lassen würden, erwartet! Ihm daselbst hilfreich zur Seite zu stehen, wäre es wohl unmöglich.

Jetzt ist es Zeit, für diesen Fall vorzusorgen. Erstarben jetzt obige Vereine in ihren Mitteln, so werden sie im gegebenen Momente, mit allen nothwendigen Requiriten ausgerüstet, ihre segensreiche Thätigkeit mit Erfolg entfalten können. Wie wünschenswert es ist, daß sich die Mittel dieser Vereine schon in Friedenszeiten heben, braucht also des weiteren nicht hervorgehoben zu werden. Der Jahresbeitrag der Mitglieder dieser Vereine beträgt nur 2 Gulden. Dieser Beitrag dürfte wohl so manchem mit Rücksicht auf den hehren Zweck, den leidenden Kriegern zu helfen, nicht unerquicklich sein. Wir wünschen, daß diese Vereine, welche die Berechtigung zur weitesten Verbreitung wohl in sich selbst tragen, wachsen und gedeihen mögen. Beitrittserklärungen nimmt das Präsidium des Vereines entgegen.

(Chronik der Diöcese.) Herr Valentin Klobus, Pfarradministrator in Bojsko, wurde über eigenes Ansuchen in gleicher Eigenschaft nach Godovje überseht. Herr Joh. Hudovernik, Pfarccooperator in Breznica, wurde als solcher nach Poddrezje und Herr Franz Gregori, Pfarccooperator in Poddrezje, in gleicher Eigenschaft nach Breznica überseht. — Herr Alois Bobek, Pfarccooperator in St. Georgen bei Scharfenberg, und Herr Franz Augustin, Pfarccooperator in Johannisthal, werden auf ihren bisherigen Dienstposten belassen.

(Theaterpanik in Pola.) Am 19. d. M. wurde in dem an 2000 Personen fassenden, prächtigen, aber unglaublich feuergefährlichen Theater „Politeama Ciscutti“ in Pola von der dort gastierenden neapolitanischen Operettengesellschaft Gargano die neue Operette „Abracadabra“ vor überfülltem Hause aufgeführt; es befanden sich auf der Gallerie allein schon bei 1200 Personen. Die Vorstellung war beendet, die Logen, das Parterre und circa zwei Drittel der Gallerien waren bereits geräumt, als plötzlich ein falscher Feuerlärm zum Ausbruch kam. Unbeschreiblich war die Panik, welche sich aller bemächtigte, die sich noch im Theater befanden. Unter entsetzlichem Hilfeschrei flüchteten Kinder, Frauen und Männer und drängten stürmisch nach den einzigen zwei Ausgangsthüren und Treppen, der Stärkere den Schwächeren erdrückend. Nur dem energischen Auftreten aller Sicherheitsorgane, namentlich der Feuerwehr, ist es zu danken, daß außer mehrfachen Quetschungen und anderen leichten Verletzungen kein größeres Unglück zu verzeichnen ist.

(Opfer des Brantweins.) Am 14. d. M. wurde die Leiche des 65 Jahre alten Tagelöhners Anton Jereb aus Dörfern, Bezirk Laß, in einem Gasthause zu Sainiz auf einer Bank liegend aufgefunden. Bei der Besichtigung der Leiche durch den k. k. Bezirksmundarzt Dr. Anton Arko wurde constatirt, daß der Tod infolge übermäßigen Genußes von Brantwein herbeigeführt wurde.

Kunst und Literatur.

(Landschaftliches Theater.) Indem wir uns einen ausführlichen Bericht über Dhnets „Hüttenbesitzer“ für morgen vorbehalten, constatieren wir den durchschlagenden Erfolg dieser Novität, die sehr sorgfältig in Scene gesetzt war. Den Besuch der heutigen Reprise können wir nur bestens empfehlen.

In dem gestrigen Theaterberichte soll es im dritten Acte statt „Nuancen“ „Nummern“ heißen.

Neueste Post.

Original-Telegramme der Laib. Zeitung.

Wien, 21. Oktober. Kronprinz Rudolf ist heute früh aus Berlin hier eingetroffen.

Wien, 21. Oktober. Die japanesische Mission, bestehend aus dem Kriegsminister, dem Minister der Posten, zwei Generalen, fünf Obersten und vier Officieren, ist zum Studium des Militärwesens aus Berlin hier angelangt.

Uinz, 21. Oktober. Der Landtag lehnte nach lebhafter Debatte die Unterstützungsbitte der Ortsgruppe Uinz des Deutschen Schulvereins ab. Hierauf wurde der Landtag mit dreimaligem Hoch auf den Kaiser geschlossen.

Triest, 21. Oktober. Der Gemeinderath beriet heute über die Zuschrift der Statthalterei, betreffend die Subspendierung der Ausführung der Gemeinderathsbeschlüsse vom 15. Oktober über die provisorische Anstellung des städtischen Volksschulinspectors, und wies die Zuschrift an die städtische Schulcommission zur Berichterstattung und Antragstellung. Infolge andauernd lärmenden Verhaltens der Gallerie hob der Bürgermeister hierauf die Sitzung auf.

Triest, 21. Oktober. Monsignor Dr. Josef Schneider, infulterter Propst am hiesigen Domcapitel, ist gestern gestorben.

Budapest, 21. Oktober. Der Immunitäts-Ausschuss beschloß, die Auslieferung des Abg. Berhováj wegen Defraudation und des Abg. Emerich Szalay wegen Duellvergehens zu beantragen.

Budapest, 21. Oktober. Der Handelsminister verbot die Ein- und Durchfuhr von Schweinen aus Serbien.

Agram, 21. Oktober. Der Club der Nationalpartei beschloß, im Landtage den Ausschluß von elf Mitgliedern der Starčevićpartei zu beantragen; weiters wurde eine Comilé zur Ausarbeitung einer neuen Hausordnung mit Einführung der Clöture gewählt.

Brüssel, 21. Oktober. In Mecheln fanden nach Beendigung der Communalwahlen abends nicht unerhebliche Ruhestörungen statt. Die requirierte Bürgergarde blieb bis früh im Dienst. In verschiedenen Mitgliedern der katholischen Partei gehörenden Gebäuden wurden die Fenster Scheiben eingeworfen. 17 Verhaftungen wurden vorgenommen.

Newyork, 20. Oktober. Der Gouverneur Cleveland in Albany (der Präsidentschafts-Candidat der demokratischen Partei) wurde auf der Straße von einem Individuum, dessen Schwager Cleveland nicht begnadigen wollte, thätlich angegriffen. Der Gouverneur blieb unverletzt. Der Angreifer wurde sofort verhaftet.

Volkswirtschaftliches.

Rudolfswert, 21. Oktober. Die Durchschnitts-Preise stellten sich auf dem heutigen Markte wie folgt:

Table with 4 columns: Item, n., tr., and a second set of n., tr. for comparison. Items include Weizen, Korn, Gerste, Hafer, Halbsfrucht, Weiden, Hirse, Kukuruz, Erdäpfel, Linsen, Erbsen, Fischen, Rindschmalz, Schweineschmalz, Speck, etc.

Angewandte Fremde.

Am 20. Oktober.

Hotel Stadt Wien. Ritter, Fabrikant, und Matefch, Kaufm., Wien. — von Schwibghofen, Private; Brandstetter, — von Klüber, Officier, f. Frau, Baden-Baden. — Fliß, Lehrer, St. Marein.

Hotel Elefant. Gräfin Trenneville, Private, f. Sohn, und Brömer, Kfm., Wien. — Schebath, Kfm., Triest. — de Ciscutti, Theaterbesitzer, Pola. Gasthof Südbahnhof. Goldsteif, Kfm., Meißen. — Roschler, Gutsbesitzer, Wartenberg.

Landschaftliches Theater.

Heute (gerader Tag) zum zweitenmale: Der Hüttenbesitzer (Lo maitro do Forgos). Schauspiel in vier Aufzügen von Georges Ohnet. (Novität.)

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 6 columns: Date, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimetern auf 00 G. reducirt, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, and Anhalt des Simmels. Data for 21. 7 U. Mg., 2 „ N., 9 „ Ab.

Morgens dichter Nebel, dann heiter, abends bewölkt. Das Tagesmittel der Wärme + 8,7°, um 1,8° unter dem Normale.

Course an der Wiener Börse vom 21. Oktober 1884. (Nach dem officiellen Coursblatte.)

Table of stock and bond prices. Columns include 'Geld' (Cash) and 'Ware' (Goods) for various categories like Staats-Anlehen, Pfandbriefe, and Aktien von Transport-Unternehmungen.

Alois Korsika Kunst- u. Handelsgärtner Laibach. Advertisement for a florist and nursery owner, mentioning various plants and services.

FRANZ DOBERLET Laibach. Möbel aller Art. Advertisement for a furniture store, highlighting a wide variety of furniture and low prices.

Antikatharrhalische Salicyl-Pastillen. Advertisement for salicylic acid tablets, prepared by G. Piccoli, an apothecary in Laibach.

Reasumiranje tretje izvršilne zemljišcine prodaje. Advertisement regarding the liquidation of real estate, mentioning Antona Kuralta and the date 24. novembra 1884.

Mariazeller Magentropfen. Advertisement for stomach medicine, describing it as a highly effective remedy for various ailments.

Düsseldorfer Fabrik (Krakau) empfiehlt ihren Senf. Advertisement for mustard from the Düsseldorf factory in Krakau.

Oklic izvršilne zemljišcine dražbe. Advertisement for a public auction of real estate, mentioning the date 10. decembra 1884.

Relicitation. Advertisement for a public auction of real estate, mentioning the date 29. Oktober 1884.

Executive Realitäten-Versteigerung. Advertisement for the execution of real estate, mentioning the date 11. November.

STEPHANIE-ESS-BOUQUET. Advertisement for a perfume product, featuring a bottle illustration and the name GUNESCH WIEH.

Bekanntmachung. Public notice regarding a legal matter, mentioning the date 10. Oktober 1884.